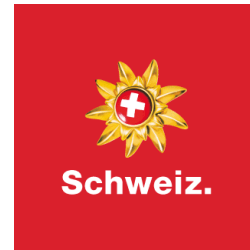




**STV FST**

Schweizer Tourismus-Verband  
Fédération suisse du tourisme  
Federazione svizzera del turismo  
Federaziun svizra dal turissem



**GASTROSUISSE**



VERBAND SCHWEIZER TOURISMUSMANAGER  
ASSOCIATION SUISSE DES MANAGERS EN TOURISME  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DEI MANAGERS DEL TURISMO  
ASSOCIAZIUN SVIZRA DALS MANAGERS DAL TURISSEM



Seilbahnen Schweiz  
Remontées Mécaniques Suisses  
Funivie Svizzere  
Pendicularas Svizras

# Wirtschaftliche Auswirkungen und Management der Coronavirus Krise im Schweizer Tourismus

## Resultate einer Online Umfrage vom April 2020

30.4.2020 / R. Schegg, M. Scaglione & D. Juon, Institut für Tourismus, HES-SO Valais-Wallis, Siders



# Zusammenfassung: Kontext

Seit dem Ausbruch des Coronavirus in Europa und der Schweiz kämpfen viele Betriebe im Tourismus mit massiven Umsatzeinbrüchen. In Zusammenarbeit mit den Branchenverbänden des Schweizer Tourismus (GastroSuisse, HotellerieSuisse, Schweiz Tourismus, Seilbahnen Schweiz, Schweizer Tourismus-Verband, Verband Schweizer Tourismusmanager) führte das Institut für Tourismus der HES-SO Valais-Wallis zwischen dem **20. und 23. April 2020 eine online Befragung bei Akteuren des Schweizer Tourismus** durch. Im Fokus standen die Leistungsträger der Tourismus Branche (Bergbahnen, Gastronomie, Hotellerie, Parahotellerie, MICE Sektor, Tourismusorganisationen, etc.).

Ziel der Befragung war eine **Evaluation des Impakts der Coronavirus-Krise** auf die betriebswirtschaftlichen Kennzahlen der Unternehmungen (Umsatz, Auslastung bei Hotels), sowie eine Einschätzung des Konkursrisikos. Es wurde auch gefragt, welche **Massnahmen** die Unternehmer getroffen haben, **um Liquiditätsengpässe zu bekämpfen und Kosten zu senken**. Thema war auch die Nutzung der politischen **Massnahmen des Bundesrates**.

Der vorliegende Bericht basiert auf den **Antworten von 3518 Betrieben**, wobei Restaurants mit 42% die grösste Gruppe in der Stichprobe stellen, gefolgt von Betrieben aus der Hotellerie mit 31% und Parahotellerie mit 19%.

# Auslastungs- und Stornierungsraten in Hotellerie

Für **Mai und Juni 2020** wurden im Schnitt bei den befragten Hotels **75% der Reservationen storniert**, dies nachdem bei unserer letzten Umfrage (März 2020) die Stornierungen für März und April bei 81% lagen. Es fällt auf, dass die Stornierungsraten vor allem in Genf (88%), Zürich (85%) und in Luzern (84%) überdurchschnittlich hoch sind, während in den Bergregionen diese Raten (Graubünden 61%, Wallis 68%) etwas tiefer (dennoch auch auf hohem Niveau) sind.

Diese sehr hohen Anteile an Annullierungen führen konsequenterweise zu einem **historischen Tiefstand bei den Auslastungen in der Hotellerie zwischen März und Juni**. Im **April** wird schweizweit gerade noch mit einer Belegung von **8%** gerechnet. Im **Mai** wird die Auslastung voraussichtlich nur geringfügig höher sein (**9%**). Leicht besser sieht es für Juni aus mit einer immer noch schwachen Auslastung von **23%**.

Die **Aussichten für den Sommer im Beherbergungssektor sehen momentan noch verhalten** aus, was wahrscheinlich mit den Reisebeschränkungen generell und den Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Öffnung der Tourismusbetriebe in der Schweiz zusammenhängt (die Umfrage wurde vor der Veröffentlichung der Lockerungsstrategie des Bundesrates am 29.04.20 durchgeführt). Die **Hoteliers** haben aktuell einen **Buchungsstand für Juli-August** (gemessen an verfügbaren Zimmern) von **24%**, während es in der **Parahotellerie** mit einem Buchungsstand von **41%** schon positiver aussieht.

# Umsatzeinbussen

Die voraussichtlichen **monatlichen Umsatzeinbussen** bei den Schweizer Hotels für die **Monate März, April, Mai und Juni sind mit respektive 62%, 91%, 84% und 73%** massiv. In der Gastronomie rechnet man mit ähnlichen Zahlen (März 62%, April 95%, Mai 92%, Juni 71%).

Die **Einbussen treffen die Westschweiz, das Tessin und die Städte**, welche unter dem völligen Einbruch des Geschäfts- und Kongresstourismus leiden, noch stärker als andere Regionen. Strukturelle Faktoren wie die Grösse der Betriebe scheinen wenig Einfluss zu haben.

Als Konsequenz sind fast **60% der befragten Betriebe aktuell wegen der Coronavirus-Krise geschlossen** und 22% teilweise geschlossen resp. mit reduziertem Personal.

# Umsatzverluste im Tourismus (I)

Im Durchschnitt verliert **jedes Hotel** in unserer Stichprobe für **März bis Juni** zwischen 240'000 und 280'000 Franken pro Monat, d.h. rund **eine Million Franken in den 4 Monaten**. Die geschätzten kumulierten Verluste für die über 1300 Gastronomiebetriebe in der Stichprobe für März bis Juni belaufen sich auf rund 540 Millionen Franken und diejenigen für die Hotels auf über 1 Milliarde Franken. Die Bergbahnen in der Stichprobe kumulieren Einbussen von rund 185 Millionen Franken, so dass alleine **für die befragten Tourismusbetriebe der Umfrage ein Umsatzverlust von über 2 Milliarden Franken** geschätzt werden kann.

Eine Hochrechnung für die **Hotellerie** auf nationaler Ebene ergibt mit einem Bottom-Up Ansatz (basierend auf Mittelwerten der Betriebe) die folgenden **Umsatzeinbussen für März bis Juni: 1.7 bis 2.7 Milliarden Franken** (je nach Methode). Eine Top-Down Hochrechnung ausgehend vom geschätzten jährlichen Gesamtumsatz der Hotel-Branche von 10.2 Milliarden kommt auf einen Umsatzverlust von **2.5 Milliarden Franken**.

Für die **Gastronomie** muss man voraussichtlich von einem Umsatzverlust von **4.5 Milliarden Franken** im Jahr 2020 ausgehen (touristischer und nicht-touristischer Konsum).

## Umsatzverluste im Tourismus (II)

Gemäss dem Satellitenkonto Tourismus des BfS (2018) war die touristische Nachfrage über alle Sektoren (Hotellerie, Restauration, Passagierverkehr, Reisebüros, Kultur, Sport etc.) im Jahr 2018 bei 47.2 Milliarden Franken und bei **36.5 Milliarden nur für die tourismusspezifischen Produkte**. Auf die ganze Tourismus Branche hochgerechnet, muss man von **Umsatzverlusten in der Höhe von 8.7 Milliarden Franken ausgehen**. Indirekte Verluste nicht-tourismusspezifischer Produkte für die Wirtschaft sind dabei noch nicht eingerechnet.

# Konkursrisiko, Gefährdung von Arbeitsplätzen und Verschuldungsgrad

Die **Wahrscheinlichkeit eines Konkurses** wird im **Schnitt auf 22.5%** geschätzt, wobei es hier grosse Unterschiede in einzelnen Segmenten gibt. Das Risiko wird in **Genf 35%, Waadt 32%, Tessin 28% am höchsten eingeschätzt**. In den klassischen Ferienregionen wird das Risiko momentan noch kleiner eingestuft (Graubünden 15%, Zentralschweiz 20%).

Es sind vor allem Betriebe aus der **Gastronomie (28%)** und der **Hotellerie (24%)**, welche das Konkursrisiko deutlich höher einschätzen als Betriebe anderer Sektoren (Parahotellerie 12%, Bergbahnen 13%).

12% der Betriebe im Gastgewerbe (Hotellerie und Gastronomie) haben eine Konkurswahrscheinlichkeit von 60% und mehr. Gemäss Branchenspiegel 2019 von GastroSuisse arbeiteten 2018 im Schweizer Gastgewerbe 261'000 Personen in 26'390 Betrieben. **Wenn 12% der Betriebe (d.h. rund 3'200) Konkurs gehen würden, könnten grob geschätzt über 30'000 Menschen ihre Arbeit verlieren.**

Die Krise hat jetzt schon einen **Verschuldungsschub bei den Betrieben des Gastgewerbes** verursacht. Lag der mittlere Verschuldungsgrad in der Hotellerie und Gastronomie im Januar noch bei 34% respektive 19%, sehen wir, dass im April der durchschnittliche Verschuldungsgrad bei den Umfrageteilnehmer in der Hotellerie bei 40% und in der Gastronomie bei 30% liegt.

# Massnahmen gegen Liquiditätsengpässe und zur Kostenreduktion während Krise

**Kurzarbeit** wird von den bestehenden Unterstützungsangeboten des Bundes am häufigsten genutzt. So nutzten **78.8%** der Befragten dieses Instrument. Bei Seilbahnen, Gastronomie und Hotellerie betrug der Anteil sogar rund 90%.

Im Gegensatz dazu fällt auf, dass erst **41% der Umfrageteilnehmer Notkredite beantragten**, wobei Gastronomie (49%) und Hotellerie (45%) etwas mehr davon Gebrauch machten. Fast alle Betriebe (95%) beantragten dabei den Kredit bis 500'000 Franken (COVID-19-Kredit).

Zwei Drittel der befragten Betriebe (64%) können jedoch mit den Notkrediten die Fixkosten nur noch bis Ende Juni decken. Wir vermuten, dass die Furcht vor **steigender Verschuldung und Zinskosten**, die Nutzung der Notkredite des Bundes gebremst hat.